

**Aus: Informationen aus dem Ralf Schuster Verlag,
Heft 12 (2022), S. 65-69**

**Interview mit Maria Halbritter über ihr neues Buch:
"... warum nicht weiter in die Schule gehen wie meine Brüder?"
Die Frauengeneration zwischen dem Kaiserreich und der Bundesrepublik. Eine Lebensgeschichte aus dem Passauer Land**

von

Ralf Schuster

Liebe Frau Halbritter, in Kürze wird Ihr neues Buch in meinem Verlag erscheinen. Könnten Sie in aller Kürze skizzieren, worum es darin gehen wird?

Ich versuche in diesem Buch, das Leben meiner Mutter zu beschreiben. Sie hat in der ersten Hälfte ihres 95jährigen Lebens die großen politischen und gesellschaftlichen Umbrüche in der deutschen Geschichte des 20. Jahrhunderts erlebt. Eine Auseinandersetzung mit dem Zeitraum von 1914 bis 1950, auf den sich die Darstellung auch konzentriert, ist aus meiner Sicht für das Verstehen von Themen unsrer Gegenwart – wie z.B. Bildung und Geschlechterrollen - aufschlussreich, gerade dann, wenn es vorrangig um die Geschichte von Denkmustern und Mentalitäten geht, die in die Geschichte vom sog. privaten Alltag eingewoben sind. Ich möchte deshalb in dieser Biographie vor allem darstellen, wie sich die „große Geschichte“ im Leben einer Frau niederschlägt, die stellvertretend für die große Mehrheit der Frauen ihrer Generation steht, die keine herausragende Rolle im öffentlichen Leben eingenommen haben. Das Leben meiner Mutter ist auf der einen Seite ein anschauliches Beispiel dafür, wie Wandlungsprozesse in der Gesellschaft und fundamentale politische Umbrüche tief in das Leben von Menschen eingreifen und ihre beruflichen und privaten Entscheidungen bestimmen. Auf der anderen Seite zeigt es aber auch, dass es gelingen kann, in der Auseinandersetzung mit den bisweilen die Existenz gefährdenden Zeitum-

ständen das notwendige Maß an Eigenständigkeit im Denken und Handeln zu bewahren.

Die Lebensgeschichte Ihres Vaters, Josef Neufeind, spielte ja bereits in Ihrem Buch "Die Buchhandlung Neufeind" aus dem Jahr 2013 eine zentrale Rolle. Nun folgt ein biographisches Werk zu Ihrer Mutter. Gibt es da nicht viele Überschneidungen?

Das mag auf den ersten Blick so erscheinen, genau betrachtet ist das nicht der Fall. Die vorliegende biographische Darstellung umfasst das Leben meiner Mutter von ihrer Geburt 1908 bis 1951, als meine Eltern nach dem zweiten Weltkrieg in Passau begannen, gemeinsam eine neue wirtschaftliche Existenz aufzubauen. Der Hauptteil der vorliegenden Darstellung befasst sich mit der Familiengeschichte meiner Mutter, ihrer Prägung durch konservatives Bürgertum und katholisches Milieu im ländlichen Niederbayern in den Jahren vor dem ersten Weltkrieg bis zum Ende der Weimarer Republik. Die politischen Umbrüche und gesellschaftlichen Wandlungsprozesse dieser Zeit verlangen von jungen Frauen, sich zwischen Tradition und beginnender Moderne neu zu orientieren. Der Bildungsweg meiner Mutter zeigt anschaulich die Konfliktlinie zwischen Tradition und gesellschaftlichem Wandel. Dass sich ihr Wunsch nach gleichen Bildungschancen wie ihre Brüder nicht erfüllt, wird zu ihrem Lebensthema. Als meine Mutter 1936 meinen Vater kennenlernt, hat sich ihre Persönlichkeit nach dem frühen Tod beider Eltern und dem Verlust eines Großteils des elterlichen Besitzes gefestigt und ein Arbeitsplatz im kaufmännischen Bereich eines Verlages sichert ihr Einkommen. Die Entscheidung für eine Familiengründung ist aber auch die für die traditionelle Rolle der Frau, nun allerdings unter den Rahmenbedingungen der nationalsozialistischen Diktatur und schließlich des Krieges. Die gemeinsame Lebenszeit meiner Eltern von 15 Jahren, die in die vorliegende biographische Darstellung mit aufgenommen werden (1936 bis 1951), ist im Unterschied zur Darstellung der Buchhandlung Neufeind aus der Perspektive meiner Mutter beschrieben. Dabei rücken spezifische frauenthematische Aspekte in den Vordergrund, wie z.B. das Ausbalancieren der beiden Aufgabenbereiche Familie und Beruf in Kriegs- und Nachkriegszeiten, die in der Geschichte der Buchhandlung keine Rolle spielen. Da dieses Thema im Zusammenhang mit der frühen Auseinandersetzung meiner Mutter mit gleichen Bildungschancen für beide Ge-

schlechter steht, ziehen sich die Themen rund um den Komplex Bildungschancen für Frauen und Ausgleich zwischen Familien- und Berufsarbeit durch das Buch.

Obwohl also beide Bücher jeweils einem Ihrer Elternteile gelten, behandeln sie doch ganz verschiedene Themen. Da liegt es natürlich nahe zu fragen, wie das dritte Ihrer Bücher, die 2018 erschienene Lebensbeschreibung Anton Halbritters, im Vergleich mit den beiden bereits behandelten biographischen Studien zu verorten ist, das ja auch einem Ihrer Verwandten gilt.

Alle drei Bücher beschäftigen sich mit dem Zeitraum der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, jeweils aus einer anderen Personenperspektive. Es ist eine Zeitspanne von einer großen Dynamik, mit Wandlungsprozessen und Umbrüchen, deren Ausmaß m.E. gerade von meiner Generation, als Kind der unmittelbaren Nachkriegszeit, aufgrund von Erzählungen und zeitgenössischen Dokumenten in der Vorstellung für jüngere Generationen möglichst konkret erfahrbar gemacht werden kann. An Lebensbeschreibungen lassen sich die Themen dieser Zeit widerspiegeln, im Denken und Handeln der Menschen, bei persönlichen Entscheidungsprozessen unter ganz und gar unsicheren Bedingungen oder in Konflikten, in die sie durch das politische Geschehen geraten sind.

Neben dem erzählten Zeitrahmen nimmt die Rolle der katholischen Kirche in dieser Zeit in allen drei Büchern einen großen Raum ein. Das ergibt sich daraus, dass alle drei Protagonisten aus einem katholischen Milieu stammen und diese Prägung ihr Leben bestimmt: ein Buchhändler, der sich dezidiert als katholischer Buchhändler versteht und als solcher sich gegen eine ideologische Vereinnahmung vom nationalsozialistischen Staat wehrt, ein katholischer Pfarrer, der sowohl mit Traditionalisten in der Kirche als auch mit der NS-Diktatur in Konflikt gerät und schließlich eine Frau, die, nachdem sie die auch von der Kirche getragene Tradition der Benachteiligung von Mädchen auf ihrem Bildungsweg erfahren hat, in ihrer eigenen Familie diese Tradition durchbricht. Jede dieser drei Personen durchlebt in einer Zeit, die im wahrsten Sinne des Wortes aus den Fugen geraten ist, Krisen und macht einschneidende Erfahrungen. Am Ende eines Entwicklungsprozesses, der in gewisser Weise auch eine Auseinandersetzung mit der Institution der katholischen Kirche beinhaltet, behaupten sie sich jeweils als selbstständige Individuen.

Sie sprechen davon, der jüngeren Generation die Zeit der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts erfahrbar machen zu wollen. Worin könnte denn Ihrer Meinung nach der Wert oder der Nutzen liegen, den diese Generation aus der Beschäftigung mit Lebensschicksalen ziehen kann, die nun schon viele Jahrzehnte zurückliegen? Müssen sich die jungen Menschen heute nicht mit ganz anderen Herausforderungen auseinandersetzen als Amalie Baumgartner, Josef Neufeind und Anton Halbritter?

Der erste Impuls, jungen Menschen Geschichte nahe bringen zu wollen, hängt mit meinem Beruf als Geschichtslehrerin zusammen, eine Aufgabe, der ich mich immer gern gewidmet habe; dabei ging es oft um das Ziel, Wurzeln und Ursachen gegenwärtiger Themen und Probleme aufzuzeigen oder auch bei geeigneten Themen wie z.B. Lebensverhältnissen Vergleiche anzustellen und Unterschiede herauszuarbeiten und so das Bewusstsein für Entwicklungsprozesse zu entwickeln. Dass individuelle Lebensgeschichten besonders geeignet sind, die eher abstrakte Ereignisgeschichte anschaulich und greifbar zu machen, konnte ich oft erleben.

Jede Zeit stellt ihre eigenen Herausforderungen an die Menschen, insbesondere an die junge Generation. Und natürlich gibt es in der Geschichte keine Blaupause für die Bewältigung der Probleme der Gegenwart. Aber die Beschäftigung mit Lebensgeschichten aus der Vergangenheit kann der Auseinandersetzung mit den Herausforderungen der eigenen Zeit Anstöße für neue Überlegungen geben, kann durch Perspektivenwechsel besseres Verständnis für das Verhalten von Menschen in früherer Zeit und in der Gegenwart entstehen lassen, macht z.B. begreiflich, was schwierige soziale Verhältnisse und wirtschaftliche Notlagen für jemanden konkret bedeuten können, erweitert durch den Vergleich von damals und heute möglicherweise den Blick auf die Dinge und kann z.B. zeigen, aus welcher Grundhaltung oder welchen Überzeugungen heraus jemand Belastungen bewältigt und Entscheidungen trifft.

So sehr die Herausforderungen der jeweiligen Zeit sich unterscheiden, immer müssen Menschen für sich in ihrem jeweiligen, begrenzten Handlungsrahmen Antworten in ihrer Lebenszeit darauf finden. In der Spurensuche nach Ursachen gegenwärtiger Entwicklungen in der Vergangenheit und im Abwägen der Vergleichbarkeit

von vergangenen und gegenwärtigen Lebensgeschichten liegen m.
E. Wert und Nutzen der Beschäftigung mit Geschichte.

Vielen Dank für das Gespräch.

Das Interview wurde Mitte Oktober 2021 per E-Mail geführt.